

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen

Lesen die Kienpaltige Zeitungs- oder deren Raum 15 Wp. Reklamen 30 Wp. — Abonnementpreis monatlich 25 Wp., mit Bringerlohn 30 Wp. Durch die Post bezogen 35 Wp. — Druck und Verlag: Flörsheim, den 21. Mai 1910.

Mit einer belletristischen Beilage.

Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

Erhalten:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Buchdruckerei. Für die Redaktion ist verantwortlich: Peter Dreisbach, Flörsheim a. M., Buchdruckerei.

Nr. 59.

Samstag, den 21. Mai 1910.

14. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die Holzsektage in den Monaten Mai und Juni fallen im hiesigen Gemeindewald aus.

Flörsheim, den 28. April 1910,

Der Bürgermeister: Laud.

Waldstreu-Verkauf.

Am nächsten Mittwoch, den 25. Mai cr., nachmittags 5 Uhr, werden im hiesigen Gemeindewald, Distrikt 42, an der Stadtrage,

ca. 25 Haufen Laub- und Moosstreu und

ca. 30 Loose Streu zur Selbsternstung

öffentlich an die Weisbietenden verkauft.

Flörsheim, den 20. Mai 1910.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 21. Mai cr., abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus „zum Hirsch“ wird der Kreisobstbauern, Herr Widel, einen Vortrag halten über „Frühobstbau“ halten und hieran anschließend eine Besprechung über die diesjährige Obstbau- und Obstverkaufsstellung veranstalten.

Die Obstbauinteressenten und Landwirte werden hierzu ergebenst eingeladen.

Flörsheim, den 19. Mai 1910.

Der Bürgermeister: Laud.

Soziales.

Flörsheim, den 21. Mai 1910.

B. Schöffenvahl. In den Gemeinderat wurde einstimmig wiedergewählt: Johann Laud 3., Landwirt, für die auscheidenden Herren Adam Richter, Zimmermann und Aug. Zeiger, Kuchenspächter wurden neugewählt Max Reimer, Fabrikant und Kaspar Schumacher, Maurermeister.

m. Geburtstag. Am 29. Mai dieses Jahres feiert unser rastlos und unermüdlich tätiger Herr Geistl. Rat Spring seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß findet am 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Gasthauses z. Hirsch eine Festfeier statt, zu der die ganze Gemeinde Flörsheim eingeladen ist, um durch eine große Kundgebung dem eifrigen Pfarrer unserer Gemeinde den Dank und die Verehrung der gesamten Gemeinde zum Ausdruck zu bringen. Ein reichhaltiges Programm (s. Inseratenteil) wird den Teilnehmern an der erhebenden Feier geboten. Der Eintritt ist frei.

b. Der Bürgerverein hält am 12. Juni sein diesjähr. Waldfest ab. Eine Musikkapelle wird die Teilnehmer begleiten; insbesondere für unsere liebe Jugend sind allerlei Spiele, Kurzweil und Ueberraschungen vorgesehen. Man soll nicht aus der Schule schwärmen, aber daß es Kometenfischen gibt, ist ziemlich sicher. Auch Nichtmitglieder sind zum Waldfest eingeladen.

— **Ueber den „Kometendurchgang“** schreibt uns Herr Franz Rauheimer dahier: „Die ganze zivilisierte Welt hat in diesen Tagen ihr Augenmerk auf den hellglühenden Kometen gerichtet. Bei uns sollte er in der Morgenfrühe des 19. Mai gesichtet werden und zwar von 3—5 1/2 Uhr ungefähr. St. den übereinstimmenden Berichten der Zeitungen wurde aber nichts bemerkt. Auch ich war einer von denen, die schauen wollten, was da kommen sollte. Um 2 Uhr begab ich mich von meiner Wohnung zur Ueberfahrt am Main. Da der Himmel um diese Zeit stark mit Wolken bedeckt war, wurde meine Stimmung für die Sache etwas abgeflaut aber ich vertreibt mich auf den Sonnenaufgang. Um 4 1/2 Uhr hatten sich die Wolken in der Richtung von West nach Ost etwas gelichtet und verschwanden bald ganz. Das Firmament war dagegen nicht zu sehen. Ich zog hieraus den Schluß, daß wir in dem Schweiß des Kometen sein müßten und teilte die Vermutung auch anderen Leuten mit. Da aber die Sonne noch nicht zu sehen und der hellste Himmel stark mit Wolken überzogen war, schloß mir der Beweis für meine Vermutung, ließ die Sache deshalb auf sich bewenden. Die Wolken zogen jetzt immer mehr gegen Osten zu ab. Um 4.50 Uhr war die Sonne zwischen den Wolken in ihrer ganzen Größe und prachtvollen Morgenröte zu sehen, aber nur für einen Augenblick, dann verschwand sie wieder hinter den Wolken. Meine Hoffnung hatte ich trotzdem nicht aufgegeben, denn, wie ich nun einmal bin, ich war von der Wichtigkeit der Angaben unserer Astronomen überzeugt und verließ deshalb mein Standquartier nicht. Um 5.20 Uhr

rückte die Sonne über den Wolken heraus, was mir bildlich gesprochen vorkam, als hätte sie einen mächtigen Schnurrbart, der sich zu beiden Seiten über den Horizont zog. Jetzt kam der große Moment, der mich befriedigen sollte. Die Sonnenscheibe hätte rötlichgelb aussehen müssen, sie war aber zinkfahl und ich bemerkte zugleich, daß sie sich ganz kurz aufeinander folgend von rechts nach links und umgekehrt, ebenso die Mitte derselben noch mir zu aufgezogen, bewegte. Zunächst glaubte ich an eine Täuschung, wandte mich einen Augenblick aus dem Sonnenlicht; um von dem Gesehenen mich gleich zu überzeugen, wandte ich meinen Blick wieder dorthin, beobachtete daselbst wieder aber in noch viel schönerer Ausführung, nur das noch mir zu aufgezogene fehlte. Ich alarmierte jetzt sofort einige Leute und zeigte ihnen dieses Naturschauspiel. Das ganze währte von meiner ersten Wahrnehmung bis zum Alarmieren 4—5 Minuten. Wir waren unserer gleich 12—15, welche Zahl sich rasch noch vermehrte.

Da ich ohne Fernrohr nur auf meine Sehkraft selbst angewiesen war, und um äußere Einflüsse auf meine Richtung zu verhindern, legte ich meine beide Hände zu je einem Halbkreis aneinander, führte sie so vor meine Augen und sah durch eine kleine Öffnung hindurch. Die Sonne hatte von mir aus gesehen einen Durchmesser von ca. 80 Ctm., war aber durch die davorstehende zinkfahle Scheibe mit einem Durchmesser von ca. 65 Ctm. verdeckt. Diese Scheibe machte eine rasende Bewegung 3—4 mal rechts im Kreis und ebenso schnell wieder links. In einigen Minuten färbte sich die Scheibe ins Grün über und dann noch grünblau bis violett. In dieser Scheibe sah ich einen sechsständigen Körper und diesen wieder in 6—8 ungleichmäßige Quadrate zerlegt, welche Teilung durch Striche von dunklerer Färbung markiert schien. Mir schien es, als hätte sich das Ganze in die Sonne eingebettet. Zum besseren Verständnis will ich hier angeben, wie die rasende Rotierung sich angenommen hat. Man nehme einen Eimer, halb mit Wasser gefüllt, lege eine Holzscheibe von beinahe dreiviertel Durchmesser des Wasserspiegels darauf, rühre dann mit einem Stab in dem Wasser herum, so wird man sehen, daß das Wasser an dem äußeren Rande steigt und die Scheibe sich immer tiefer einbohrt; genau so sahen wir den Kometen in der Sonne. Das dauerte so ungefähr eine Stunde, da zog vor die Sonne wieder stärkerer Gewölk und lichtete sich auch nicht mehr. Wir hatten alle gesehen, daß der Komet durch (?) die Sonne ging. Dieser Vorgang war für mich ein Naturschauspiel, das ich in meinem Leben nicht vergessen werde und ich seiner mit einer hohen Befriedigung gedenke. Leider war es nicht allen hies. Einwohnern vergnügt daselbst zu beobachten, vielleicht fürchteten sich verschiedene vor dem Weltuntergang, blieben mit Angst in ihren Betten und wollten sich so in die andere Welt — hinüberschleusen. Ich habe gefunden, daß die Astronomie sich nicht irte und außer unserer Erde, Sonne, Mond und Sterne auch noch andere Weltkörper vorhanden, die sich in dem unermesslichen Weltall als Trabanten der Sonne herumtummeln, jeder sich frei bewegt und seiner freien Weltanschauung einen weiteren Bloß in meinem Herzen angewiesen habe.

Sollte das hier Geschilderte auf Täuschung beruhen, so gebe ich mich auch damit zufrieden und wir alle waren dann das Opfer einer Sinnestäuschung. Empfehlen wird es sich doch selbigen zu probieren, diese Wahrnehmung wird mir dann ein Jeder bestätigen.

— **Jubiläum.** Anfangs Juni sind es 25 Jahre, daß die Herren Peter Joseph und Hermann Joseph Wetmann dahier bei den Gruben der Fa. Dgderhoff als Betriebsleiter angestellt sind.

b. Gewerbeverein. Der hiesige Gewerbeverein, der am Mittwoch Abend im Hirsch eine Generalversammlung abhielt, die von Hrn. Bürgermeister Laud eröffnet wurde, hat an die diesjähr. Generalversammlung Kass. Gewerbevereine folgende Anträge gerichtet:

1. Der Zentralvorstand wolle Erwägungen darüber anstellen, wie der umfangreichen Gründung von Filialen, welche die Kleinwerbetreibenden erheblich schädigen, entgegenzuwirken werden kann.
2. Der Zentralvorstand wolle dahin zu wirken suchen, daß allen Gewerbevereinen das Wahlrecht zur Handwerkskammer gewährt wird, in der Weise, daß die Handwerker des Vereins einen Wahlkörper bilden.
3. Die Generalversammlung wolle beschließen, die nächstjährige Generalversammlung in Flörsheim abzuhalten.

Vorsicht! Jedes Jahr zu Beginn der warmen Jahreszeit hört man von Unglücksfällen infolge Blutvergiftung durch Insektenstiche. Es handelt sich dabei um das sogenannte Leishengift, das die Insekten verwesenden Tierleichen

entnehmen. Besonders gefährlich ist das Leishengift des Maulwurfs. Es wirkt sehr schnell und führt meistens zum Tode. Das einfachste Mittel, dem genannten Uebel vorzubeugen, ist, daß man Tierleichen nirgends offen liegen läßt, und wo man sie findet, lasse man sich die Nähe nicht verdrängen, sie mit etwas Erde zu bedecken. Manches Unglück würde dadurch verhindert. Wie aber Schreiber dieser Zeilen wiederholt bemerkt hat, trifft man in diesem Punkte gerade bei der ländlichen Bevölkerung eine staunenswerte Gleichgültigkeit. Wäre es nicht auch Aufgabe der Schule, die Jugend in diesem Sinne aufzuklären und zu belehren?

g. Bekämpfung der Insektenplage. Wo die Vernichtung der Mückenbrut im Wasser durch Begießen mit Dr. Noerdlingers Saprol und ähnlichen Flüssigkeiten nach Lage der örtlichen Verhältnisse nicht wohl ausführbar erscheint, kann eine andere Maßregel mit bester Aussicht auf Erfolg angewandt werden, das ist die Vermehrung der natürlichen Feinde der Mückenbrut. Es hat sich herausgestellt, daß Schwimmkäfer (Dytiscus, Nepa- und Netonseta-arten) u. Stacheling (Gastrostus) die besten Vertilger der Mückenlarven sind. Aber auch die kleinen Wasserfalsamander (Triton taeniatus) und die Larven der Libellen fressen viele Mückenlarven. Es ist also zu empfehlen, diese Mückenfeinde zu schonen und sie in Tümpeln, Gräben, Springbrunnen u. dergl., wo sie nicht vorkommen, einzuführen. Alle überflüssigen Wasserbehälter sind zu beseitigen oder zuzudecken.

Eine weitere höchst wirksame Art, die Mücken zu bekämpfen, besteht darin, die überwinterten Moskito zu vernichten. Mit Wintersonnen flüchten die Mücken in Keller, Gewächshäuser, Schuppen, Ställe, Remisen u. ä. und sitzen dort in einer Art Winterschlaf an Wänden und Decken. Diese Mücken (meist Weibchen) können durch den Rauch von gutem reinem Insektenpulver bei richtiger Anwendung nicht nur betäubt, sondern auch abgetötet werden. Es empfiehlt sich daher ferner im Verlaufe des Winters alle Keller u. mit Insektenpulver auszurauchern.

Wiesbaden, 18. Mai. Auf der Kellertreppe eines Hauses in der Dranienstraße wurde gestern Abend die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Sie war eingewickelt in ein Stück weißelinenen Stoff mit ausgewaschenen blauen Streifen, das von einer Schärpe oder einem Vorhang mit eingestrichelter Falte herabhängen kann, ferner in ein Stück Mullstoff. Sichtbare Merkmale eines gewaltsamen Todes waren an der Leiche, die schon einige Tage alt sein kann, nicht zu konstatieren.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 8 1/2 Frühmesse, 8 1/2 Schullehre, 10 Hochamt 2 Uhr. 1. Bruderschaft, 4 Mütterverein, 8 Maiandacht.

Montag 1 1/2 Jahramt für Mart. Hofmann, 1 1/2 Jahramt für Wilh. Meßer.

Dienstag 1 1/2 Jahramt für Frau Eva Richter geb. Vogel 1 1/2 2. Amt für Joh. Dienst.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. Mai.

Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Tanzgesellschaft: Dienstags und Donnerstags Turnstunde. **Sum. Musikgesellschaft „Lyra“:** Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

Bürgerverein: Jeden ersten Montag im Monat Monatsversammlung.

Gesangverein „Sängerbund“: Montag Abend 8 1/2 Uhr Zusammenkunft im Hirsch, wozu auch die passiven Mitglieder eingeladen sind.

Stenographenverein „Sabelberger“: Die Unterrichtsstunden des Fortbildungskurses finden Dienstags von 7 1/4, die des 2. Anfängerkurses Mittwochs von 6 und des 1. Anfängerkurses Mittwochs von 7 1/2 Uhr in der Schule der Grabenstraße statt. Der Vorstand.

Kräftig wohlgeschmeckende Kost erzielen Sie mit



MAGGI
Bouillon-Würfel zu 5 Pf.

Sie haben damit stets einen gebrauchsfertigen Vorrat feinsten, haltbarer Fleischbrühe zur Hand. Es gibt nichts Besseres und Praktischeres. Stets frisch vorrätig bei
Michel Flick Wwe., Wicker.

Eine extreme Streunahrung

Staatssekretär Dernburg hat in dem Vortrag über die Baumwoll-Fragen, den er am 24. April vor dem Reichstag hielt, die Hoffnung ausgesprochen, daß die organisierte Arbeiterschaft als die an der Baumwollversorgung des Deutschen Reichs am meisten interessierte und wichtigste Volksschicht zur aktiven Mitarbeit herangezogen werden könne. Er wies ganz besonders auf das Verhalten der englischen Gewerkschaften, der Trade Unions hin, die die Interessen der Kolonialwirtschaftlichen Komitee ähnlichen Arbeiten der British Cotton Growing Association jährlich reichlich unterstützen und bis jetzt schon über eine Million Mark der Association in Erlernung ihrer ungeheuren wichtigen Aufgaben zugewendet haben. Wir finden nun in den sozialistischen Monatsheften aus der Feder Gerhard Hildebrandts einen Aufsatz, der den erfreulichen Schluss zuläßt, daß Dernburg bei den wissenschaftlichen Vertretern der deutschen Sozialdemokratie auf Verständnis für seine Anregungen gestoßen ist. Gerhard weist sehr eindringlich nach, welches große Interesse die deutsche Arbeiterschaft an einer ausreichenden, billigen und gesicherten Baumwoll-Rohstoffzufuhr hat. Zudem er sich gegen herrschende Anschauungen innerhalb der Partei und die Teilnahmslosigkeit der Führer und führenden Zeitungen wendet, sagt er u. a.:

Man kann nicht behaupten, daß die Partei dieser Angelegenheit große Aufmerksamkeit zuwendet. Man entzweit sich gelegentlich über kapitalistische Preissteigerungen, überläßt es aber gleichwohl den Kapitalisten, die Rohstoffbeschaffung zu sichern. Aber es gibt innerhalb der Partei keinen Standpunkt von dem aus sich dieser Gleichgültigkeit entgegenstellen ließe. Die Arbeiterklasse hätte in allererster Linie ein Interesse daran, alle Vertiefungen der Lebenshaltung bis in ihre wirklichen und tiefsten Wurzeln hinein zu verfolgen. Die Frage der ausreichenden Rohstoffversorgung würde dann nicht mehr so einseitig behandelt oder so gleichgültig beiseite geschoben werden wie es heute geschieht. Es ist zuzugeden, daß ein Zusammenarbeiten von Arbeitern und Kapitalisten zum Zweck der gesicherten Rohstoffversorgung gerade in Deutschland auf Schwierigkeiten stößt, die nicht auf Seiten der Arbeiter allein liegen. Man kann Veranstaltungen der Reichsregierung wie das hier in Frage kommende Kolonialwirtschaftliche Komitee nicht ohne weiteres als einen neutralen Boden betrachten, angesichts der Haltung, die die Reichsregierung selbst den Arbeiterorganisationen gegenüber einzunehmen pflegt. Dies Dernburg gegenüber hervorgehoben, bleibt doch die Notwendigkeit bestehen, daß wir uns wenigstens mit den Dingen vertraut machen und uns nicht lediglich mit antikapitalistischen Nebenwendungen den Kopf und die Kustode benehmen. Die Baumwollfrage ist gewiß eine soziale, das heißt eine gesellschaftliche Frage. Aber den Ausschlag bei ihrer Beurteilung und Lösung gibt der Gesichtspunkt, wie die ausländische Rohstoffversorgung der Industrie und der ganzen Volksgemeinschaft gesichert werden könne. Es ist eine nationale Frage, um die es sich hier handelt, und nicht ein Klassenbewußtsein, sondern höchstens eine Klassenbejahung kann das verhindern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wie man mehr feststellt, wird der italienische Minister des Meeres, San Giuliano, am 27. Mai in Berlin eintreffen, um den Besuch des Reichsanzlers von Weismann-Spöck zu erwirken.

* Rechtsanwalt Dr. Schilling-Dortmund, der frühere Bürgermeister von Düssel, teilt mit, daß er aus der demokratischen Vereinigung ausgetreten sei.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht wiederum ein „Warnung an die deutschen Arbeiter vor Übernahme der Beschäftigung beim Bau der Madeira-Marmore-Eisenbahn im Gebiete des oberen Amazonas“. Es wird auf das äußerst ungünstige Klima und auf die ungenügenden Verpflegungsverhältnisse im Bahnbaugebiet hingewiesen, wodurch in kurzer Zeit die Gesundheit der früher angeworbenen Leute angetrieben worden sei. Die Warnung schließt: Das Schicksal der im vorigen Jahre dort hingereisten Deutschen sollte die Arbeiterschaft davon abhalten, trotz der so günstig klingenden Vertragsangebote der für die Eisenbahngesellschaft tätigen Agenten, sich von diesen anwerben zu lassen.

* Wie die sozialdemokratische „Frankfurter Volksstimme“ wissen will, hat der Kriegsminister von Heeringen allen Offizieren das Abonnement und auch das Lesen des „Stimpfziffimus“ verboten, weil dieses Organ wiederholt die Person des allerhöchsten Kriegsherrn karikierte.

* Wie die „Südd. Tabakzt.“ meldet, wird sich jetzt der Bundesrat mit der künftigen Gestaltung der Unterabteilung der durch das Tabakneuergesetz ar-

beitslos gewordenen Tabakarbeiter und der 1

durch das neue Gesetz etwas stark geschädigten kleineren Zigarrenfabriken befassen. Vorher wird im Reichstagsamt am 19. und 20. Mai eine Konferenz mit den Vertretern der Tabakindustrie und der Tabakarbeiterorganisationen stattfinden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der 4½ Millionen-Fonds noch weiter erhöht werden müssen, umso mehr als man sich in Regierungskreisen jetzt doch dazu entschlossen hat, auch diejenigen Tabakarbeiter zu unterstützen, die vom Militär entlassen wurden und keine Position finden konnten. In diesem Sinne ist soeben folgender Erlass ergangen: „Es ist angeordnet worden, daß den im Herbst 1908 und 1909 vom Militär entlassenen Tabakarbeitern, denen zur Zeit die Unterstützung verweigert worden ist, diese Unterstützung auf Ansuchen aus Billigkeitsgründen nachträglich gewährt wird. Dabei wird angenommen, daß diese Arbeiter bei der Wiederaufnahme ihrer alten Berufstätigkeit nach der Entlassung vom Militär zu der Erwerbung berechtigt waren, daß die Beschäftigung eine dauernde sein werde, und daß sie bereits wieder einige Zeit beschäftigt waren, bevor die Arbeitslosigkeit eingetreten ist.“

* Die Betriebseinnahmen der preussischen Staatseisenbahnen betrugen der Nordd. Allgemeinen Zeitung zufolge im April 1910 im Personenverkehr 2,6 Millionen Mark gleich 5,35 Proz. weniger, im Güterverkehr 10,9 Millionen Mark gleich 10,77 Prozent mehr, insgesamt einschließlich der sonstigen Einnahmen 8,5 Millionen Mark gleich 5,37 Proz. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß das Eisenbahnjahr 1910 in den März fiel und der April 1910 daher zwei Festtage weniger und zwei Werktage mehr hatte als im Vorjahre, was naturgemäß den Güterverkehr günstig, den Passagierverkehr aber ungünstig beeinflusst.

Rußland.

* Die Gewaltmaßnahmen gegen Zinland dauern fort. Der Generalgouverneur von Zinland erhielt vom russischen Ministerrat Auftrag, in Zukunft sämtliche gesetzlichen Landtagsakten dem finnischen Senat zwecks Übertragung in die russische Sprache zu übergeben. Die erste Anwendung dieser Maßregel erfolgte hinsichtlich des Beschlusses des Landtages in Sachen des finnischen Jarmannisees.

Belgien.

* Es bestätigt sich, daß das Protokoll des belgisch-deutsch-englischen Abkommens über die Regelung der Grenzen der Kongokolonie unterzeichnet worden ist. Die Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und der Kongokolonie bildet der Nilfluß und der Kivu-See. Die Insel Swahili fällt an Belgien, dann geht die Grenzlinie östlich von Gombe über den Karisimbi-Gipfel bis zum Sabini-Gipfel, wo die deutsche, die englische und die belgische Grenze zusammentreffen. Von dort läuft die Grenze zwischen dem Kongo-Territorium und Uganda in gerader Linie über den Ngaba-Gipfel und dem Isaka-Gipfel entlang bis zum Edward-See, folgt dem Fluß durch das Subital bis zu Marguerite, läuft wieder abwärts mit dem Kamia-Fluß und dem Semli-Gipfel bis zum Albert-See und durchschneidet diesen bis Mahagi, das Belgien in Besitz hat. Belgien erhält das ganze Territorium nördlich des Semli und das Ostufer des Albert-Sees. Diese Lösung des Grenzstreits wird in Brüssel: Kolonialstreifen mit lebhafter Begeisterung begrüßt.

Dänemark.

* Die Kopenhagener National-Tidende bringt eine Aufsehen erregende Mitteilung über angebliche Anschläge einer fremden Macht gegen die Neutralität Dänemarks. Darnach hätte ein Agent dieser Macht den Versuch gemacht, für einen exorbitanten Kaufpreis unter einem unwahrscheinlichen Vorwande ein strategisch höchst wichtiges Areal im Sund bei Kopenhagen zu erwerben. Es handelte sich um ein Gebiet, das als ausgezeichnete Landungsstelle und als Stützpunkt für eine Ueberrumpfung der besetzten Hauptstadt Dänemarks dienen würde.

Perien.

* Die Lage ist eine sehr ernste. Die persische Regierung hat in Tabriz Verhaftungen wegen realer oder vermeintlicher Anschläge vorgenommen. Zahlreiche Verhaftete haben den Schutz angereufen. Auch der von persischen Truppen besetzte Kurdenstamm tritt an Russland mit der Bitte um Beschützung seiner früheren Rechte heran.

Amerika.

* Das Staats-Departement kündigt ein Triples-Verkommen zwischen den Vereinigten Staaten, Brasilien und Argentinien an, durch das der Konflikt zwischen Peru und Ecuador wahrscheinlich beigelegt wird. Die drei Länder beschließen, den Streitfall vor das Schiedsgericht im Haag zu bringen. Die Initiative zu diesem Schritt wurde von den Vereinigten Staaten gegeben.

Zur Kretafrage.

Die Kretafrage will nicht zur Ruhe kommen; sie ist aufs neue aufgeregelt durch den Eid der kretischen Nationalversammlung auf den König der Hellenen. Daß die Pforte sich dadurch in ihren Souveränitätsrechten beeinträchtigt glaubt, ist erklärlich, ebenso verständlich ist es, daß sie bei den Schuttmächten lebhaften Protest gegen



das Verhalten der kretischen Nationalversammlung eingelegt hat. Nach den letzten Nachrichten sollen die Schuttmächte denn auch fest entschlossen sein, die Kretafrage sofort nach der Beilegung Königs Edwards definitiv zu regeln. Eine wesentliche Mitläufer zu einer friedlichen Lösung der Kretafrage verspricht man sich auch durch die Londoner Fürstentumskonferenz, wo auch König Georg den türkischen Thronfolger empfangen wird.

Aus aller Welt.

Peary in Wien. Peary hielt in Wien einen Vortrag über seine Nordpolfahrt. Nach dem Vortrage wurde Peary von dem Präsidenten der geographischen Gesellschaft die goldene Medaille dieser Gesellschaft überreicht.

Grubenunglück. In der Szaßvarer Kohlengrube bei Künstfölden in Ungarn, die sich im Besitz des kaiserlichen Bistums befindet, erfolgte in einer Tiefe von 380 Meter eine Explosion schlagender Wetter. Vier Arbeiter wurden getötet, 17 Arbeiter und ein Aufseher sind noch in der Grube. Für die in der Grube zurückgebliebenen Arbeiter ist keine Aussicht auf Rettung.

Großfeuer. In dem Larva-Stadteile in Petersburg ist ein Brand ausgebrochen, der über 20 von Arbeitern bewohnte Häuser einschloß. 500 Menschen sind obdachlos.

17 Personen ertranken. Aus Alexandrowost (Sowjeterne Zetelinoslaw), wird gemeldet: Auf dem Dnieper geriet ein von 94 Arbeitern besetztes Fahrzeug gegen ein Riff. 17 Personen ertranken.

Frau von Siemens verheiratet. Aus Rom wird berichtet: Die von den italienischen Blättern seiner Zeit viel besprochene Affäre der Frau Dora von Siemens, die bekanntlich von dem römischen Abg. Chieffo in offener Parlamentssitzung der Spionage zu Gunsten Österreichs beschuldigt wurde, hat durch die Verheiratung der Dame mit einem ihrer ritterlichen Verteidiger ihr glückliches Ende gefunden. Bürgermeister Nathan vollzog die standesamtliche Trauung der Frau von Siemens mit dem General Recia di Cossato.

Erfolgreiche Explosion. In der Genarmerietafel von Binar del Rio fand eine Explosion statt. Dabei wurden, soweit bisher bekannt ist, mehr als 100 Menschen getötet. Eine weitere Meldung besagt: Bei der Explosion in der Kaserne der Landgendarmen in Binar del Rio explodierten 3000 Pfund Dynamit. Außer hundert Getöteten sollen 500 Personen verletzt sein. Das Dynamit war angehängt der Negativität von der Zentralregierung von den Straßenbau-Unternehmern und andern eingefordert und bis zum Transport nach Havana in der Kaserne untergebracht worden. Es sollte nun verladen werden, dabei ereignete sich die Explosion, deren Ursache noch dunkel ist, indessen glaubt man an ein politisches Komplott. Die Wirtungen waren entsetzliche. Die Kaserne ist völlig demoliert; die Leichenteile wurde teilweise zwei Kilometer weit geschleudert.

Hotelbrand. Bei einem Brande in Adams Hotel in Rhönre im Staate Arizona fanden 30 Menschen den

Das Geheimnis von Dornfels.

Kriminalroman von Rudolph Wustrow.

Kommen Sie nur mit, aber seien Sie ganz still! mit diesen und ähnlichen Worten beschwor er ihn und führte ihn tief in den Wald hinein. Der Kranke, von der ungewöhnlichen Anstrengung und dem dreitägigen Fasten völlig erschöpft, brach einigemal zusammen, sein Begleiter hob ihn dann aber immer wieder auf und zwang ihn zum Weitergehen.

Stundenlang schritten sie so fort, bis endlich, im Walde, weit vom Schlosse entfernt, der Unbekannte sein Opfer verlor.

Am nächsten Morgen wurde der Geistesranke von Holzhauern gefunden und auf den Rat des Arztes zunächst ins Krankenhaus gebracht.

Der Unbekannte hatte den für seine Entdeckung ungewöhnlichen Zustand Theobald Hartlings richtig beurteilt, dieser war völlig unzurechnungsfähig, er blieb entweder völlig apathisch, oder hi-z nur unzusammenhängende kurze Sätze aus, die mit seiner jetzigen Lage nichts zu tun hatten.

Auf die telegraphische Benachrichtigung durch den Arzt eilten Richard und Erna zum Krankenlager ihres Vaters und mit diesem Schmerz betrachteten sie die abgezeichnete Gestalt und die einsamen Flügel. Oftmals bedachten sie ihn, dem man ein besonderes Zimmer zugewiesen hatte, und so gewöhnten sie sich an den leidvollen Anblick.

Körperlich erholte sich der Kranke, indessen allmählich bei guter Pflege, der Geist jedoch blieb verhallt. Vergänglich war es, etwas über den bisherigen Aufenthalt des Kranken zu erfahren, dessen Geist belästigte sich nur

mit Gedanken, die in weiter Vergangenheit lagen.

Was nun den Geistesranke besonders aufrief und was sie auch mit einem gewissen Troste erfüllte, war der Umstand, daß ihr Vater seines Vaters Erbe nie mit feindseligen Gedanken gedachte. Die Gelegenheit, des Vaters zu erwähnen, bot die Erinnerung an Besuche, gemeinsame Ausritte und geistlichen Besuche, bei denen der Wein eine große Rolle spielte, von bösen Gedanken gegen den Verstorbenen hörten die Geschwister jedoch nie etwas. Die Ärzte, denen dies mitgeteilt wurde, erklärten in dessen der Staatsanwaltschaft, dieser Umstand sei noch nicht beweiskräftig dafür, daß der Kranke die Tat nicht begangen habe. Die Verdachtsgründe sprächen ja für letzteren, doch sei anzunehmen, daß der Kranke in unzurechnungsfähigem Zustand gehandelt habe. Wie dies öfters bei Geisteskranken der Fall, sei ihm die Erinnerung an die letzten Jahre völlig geschwunden und damit, wie sehr leicht erklärlich, auch die Erinnerung an seine Tat.

Das Untersuchungsgericht kam nun in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft und den Sachverständigen zu der Ansicht, Theobald Hartling, der am Tage der Tat einmal das Zimmer seines Vaters betreten, habe diesem zunächst das Chloroform ins Glas geschüttet und ihn dann, als er bewusst am Boden lag, durch Ueberwerfen eines Tuches oder Kissens ersticht. Da sich der Täter wie augenblicklich, so auch bereits damals im Zustande schwerer Geistesstörung befunden habe, so dürfe die Tat kriminell nicht abgeurteilt werden, dagegen müsse der Kranke in einer Anstalt untergebracht werden. Der Bitte der Kinder, ihn in ihrem Wohnorte unterzubringen, ist stattgegeben worden, und so wurde denn der Kranke, von Richard, Erna, einem Arzte und einem Wärter begleitet, nach Charlottenburg übergeführt.

Die Geburt, die der Kranke unterwegs zeigte und die auch die traurige Weise sehr erleichterte, bewahrte die

auch künftig. Man hatte ihn in einer privaten Zerstreuung ein freundliches Zimmer eingeräumt, und hier empfing er oft den Besuch seiner Kinder; besonders Erna wollte viele Stunden bei ihrem unglücklichen Vater.

Richard, Freund, Dr. Erdmann, führte nun seinen Entschluß aus, er siedelte nach Berlin über, und bald fand die Hochzeit statt, eine schlichte Feier, über der die traurige Vergangenheit ihre düsteren Fittiche ausbreitete.

Die Praxis des Dr. Erdmann nahm, wie dies in der großen Stadt nicht anders zu erwarten war, nur langsam zu, und so hatte der lüchtige junge Arzt genügend Ruhe, sich der Beobachtung seines Schwiegersohns zu widmen, den er in Ernas Begleitung oft besuchte. Auch ihm teilte sich die feste Ueberzeugung mit, die beide Geschwister hegten: Dieser friedliche, stille Mann, der seines Vaters nie mit einem bösen Worte gedachte, könne die schreckliche Tat nicht begangen haben.

Sie erwarteten alles Gute von der Zeit, sie glaubten, mit zunehmender Geistesruhe werde der Kranke wieder mehr und mehr äußeren Einflüssen zugänglicher und dadurch zur Selbstheilung kommen.

Und hierin täuschten sie sich nicht, umso mehr, als noch etwas anderes hinzukam. Während der Kranke sich dem lebhaften Temperament seiner Kinder gegenüber etwas verschlossen zeigte, fühlte er sich durch das überaus ruhige und sanftmütige Wesen Erdmanns anheimelnd sehr angenehm berührt. Erdmann hielt es gewissermaßen für seine Lebensaufgabe, den Kranken zum klaren Bewußtsein zurückzuführen und ihn so zu Mitteilungen zu bewegen; sein natürliches Mitgefühl, seine Liebe zu seiner Gattin und seine langjährige Freundschaft mit seinem Schwager Richard unterstützten ihn in dieser schwierigen Aufgabe, die große Geduld erforderte.

Allmählich, nach Monaten, verstärkte sich das Gedächtnis des Kranken. Seine Erinnerung erstreckte sich mehr

Tob. Zur Zeit der Katastrophe befanden sich 100 Gäste in dem Hause.

Luftschiffahrt und Aeronautik.

* Luftschiffahrt-Konferenz. In Paris wurde durch den Minister Millerand der erste internationale Luftschiffahrt-Konferenz eröffnet.

* Verunglückter Aviatiker. Der Aviatiker Kau stürzte in Wälsby während eines Fluges mit seinem Gendek aus einer Höhe von 10 Metern auf die Erde und blieb bewegungslos liegen. Er erlitt zahlreiche Verletzungen am Kopf und am ganzen Körper. Der Flugapparat wurde zertrümmert.

Der Kampf im Baugewerbe.

Köln, 19. Mai. Hier tagte in der „Glückshalle“ eine Versammlung von mittleren und kleinen Unternehmern im Baugewerbe, die ihre Arbeiter einstellen wollen und nun durch den Arbeitgeberbund gezwungen werden, ihre Geschäfte zu schließen, weil die Materialsperrung verhängt wurde. Das Vorgehen des Arbeitgeberbundes ist scharf kritisiert worden. Es wurde eine Kommission gewählt, die die geeigneten Schritte gegen den Bund unternehmen und sich mit Materiallieferanten in Westfalen und Holland in Verbindung setzen soll, um den gemeinschaftlichen Bezug von Materialien zu erwirken. Baumunternehmer J. Hedderich wurde beauftragt, im Namen der Versammlung beim Vorstehen des Kgl. Gewerbegerichts vorstellig zu werden, damit dieser eine Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern im Baugewerbe anbahne. Der Schaden, den die anwesenden Baumunternehmer bis jetzt durch die Aussperrung erlitten haben, wurde auf je 1500—2000 Mark geschätzt; die Ertragslage soll angestrengt werden, da eine solche Lage bereits mit Erfolg durchgeleitet wurde. Demnach soll eine größere allgemeine Bauunternehmer-Versammlung einberufen werden, in der Bericht über die Tätigkeit der Kommission erstattet werden soll.

Zur Beisehung König Edwards.

London, 19. Mai. Die „Hohenzollern“ mit dem Kreuzer „Königsberg“ und dem Dampfschiff „Steipner“ trafen gestern Abend kurz nach 6 Uhr in Cherbourg ein. Auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers wurde von dem zu seinem Empfang erschienenen Geschwader kein Salut geschossen. Das Geschwader bestand aus 12 Schlachtschiffen und Kreuzern. Die „Maga“ aus der „Hohenzollern“ von den Regelschiffen waren auf halbem Weg. Der Kaiser landete heute Vormittag in Port Viktor und fuhr um 1/11 Uhr mittels Extrazug nach London.

Gerichtszeitung.

* Öffnungsvolle Burschen. Wegen Giftmordverdachts und Beihilfe dazu hatten sich vor dem Münchener Jugendgericht ein vierzehnjähriger und ein fünfzehnjähriger Bursche zu verantworten. Beide waren in Kosenfeld in der Zwangserziehungsanstalt interniert. Wegen verschiedener Strafen waren sie auf den Anstaltsleiter Vater Maurus Mauerhosen nicht gut zu sprechen. Der jüngere Bursche schüttete eines Tages in eine Flasche Wein ein Fläschchen voll Salzsäure mit der Absicht, den Vater zu vergiften. Als am nächsten Tage Vater Maurus während der Messe bei der Kommunion von dem vergifteten Wein trank, merkte er glücklicherweise sofort, daß etwas nicht in Ordnung sei. Da er nur einen ganz kleinen Schaden genommen hatte und zudem sofort eine große Quantität Wasser trank, hatte die Vergiftung keine schlimmeren Folgen. Der vierzehnjährige Bursche, der schon einmal eine Erziehungsanstalt angeht und deswegen bereits ein Jahr Gefängnis erhalten hatte, wurde wegen Mordverdachts zu 7 Jahren, der andere Angeklagte wegen Beihilfe zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

* Wegen Zusammenrottung verurteilt. Die Kleber Strafkammer verurteilte wegen öffentlichen Aufruhrs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und tätlichen Angriffes bezw. Beleidigung zwei Arbeiter zu 1 Jahr 3 Monaten, einen zu 1 Jahr 4 Monaten und zwei zu 10 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten an der Zusammenrottung teilgenommen, die am 15. Februar im Reumünster stattfand und bei der verschiedene Polizeibeamte durch Werfen mit Flaschen, Eisenstücken usw. verletzt wurden.

* Das höhere Ehrgefühl der höheren Tochter. Ein Attentat auf die Tochter des ersten Staatsanwalts von Halberstadt, Gräfin Caspar, hatte am 19. März d. J. ein mit rothbraunem Ueberzieher beledeter Mann verübt. Die 17jährige junge Dame hatte an diesem Tage den Ausschluß in den Spiegelbergen bestiegen und wurde beim Verlassen des Turmes von dem Menschen in frecher Weise tätlich beleidigt. Wegen dieser Ausschreitung hatte sich jetzt der Inhabitor Wilhelm Richter vor

der Strafkammer in Halberstadt zu verantworten. Der Angeklagte trat einen umfangreichen Alibibeweis an. Das Gericht erachtete ihn aber für überführt und verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis. Das Urteil soll nach dem „Stendaler Anzeiger“ u. a. wie folgt begründet sein: „Es handle sich im vorliegenden Falle nicht um ein Mädchen der niederen Stände, deren Ehrgefühl nicht so stark entwickelt sei, sondern um eine Dame aus besserer Familie. Durch ihre Erziehung und gesellschaftliche Stellung habe sie ein höheres Ehrgefühl, das durch die tätliche Beleidigung des Angeklagten auf das schwerste verletzt wurde.“ — Eigentlich sollte den Mädchen des Volkes das Recht zustehen, den Gerichtshof, der diese eigenartige Begründung fertigbrachte, wegen Ehrenkränkung zu befragen.

Der Entdecker des Halley'schen Kometen.

Vir bringen heute das Bild des berühmten englischen Mathematikers und Astronomen Edmund Halley, der zuerst die von Newton aufgestellte Behauptung begründete, wonach ein in einer geschlossenen Linie (Ellipse) sich bewegender Komet schon früher dagewesen sein und später zurückkommen muß. Halley wurde im Jahre 1656 in der Nähe von London geboren. Nach umfangreichen astronomischen und mathematischen Studien machte



Edmund Halley.

er viele Reisen im Interesse der Wissenschaft. Halley war der erste, der die Eigenbewegung der Fixsterne nachwies und das Nordlicht als magnetische Erscheinung erklärte. Ihm verdanken wir auch die Verbesserung der Taucherfloße und die Erfindung des Spiegelfernteles eines Instruments zu astronomischen Beobachtungen auf dem Meere. Als königlicher Astronom und Direktor der Sternwarte in Greenwich ist er 1742 im 86. Lebensjahre gestorben.

Feststellung bei Unfällen im Automobilverkehr.

* Ueber den Nutzen der polizeilichen Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge für die Feststellung des Besitzers bei Unfällen enthält die amtliche Statistik sehr bemerkenswerte Mitteilungen. Bis zum 1. Oktober 1906 bestand eine einheitliche Kennzeichnung für die Kennzeichnung der Fahrzeuge überhaupt nicht. Nur die Regierungen der Bundesstaaten hatten einzelne Vorschriften erlassen, in denen teilweise für die Kennzeichnung nicht ausreichende Vorschriften enthalten waren. Vom 1. Oktober 1906 bis zum 1. April 1910 galten dann gemeinsam für das ganze Reich die Vorschriften zur Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen, die vom Bundesrat vereinbart und von den zuständigen Behörden der einzelnen Bundesstaaten als Polizeiverordnung erlassen waren. Seit dem 1. April d. J. hat dann der Bundesrat auf Grund des Gesetzes vom 3. Mai 1909, durch welches ihm die Anordnung für die polizeiliche Regelung übertragen ist, Bestimmungen erlassen, in denen hinsichtlich der Kennzeichnung die bereits bestehenden Vorschriften übernommen wurden. Diese Vorschriften, welche den Zweck haben, bei Unfällen den Besitzer des Fahrzeuges zu ermitteln, dienen nicht nur der strategischen Verfolgung bei Verletzungen von Polizeivorschriften, sondern auch einer zivilrechtlichen Inanspruchnahme des schuldigen Teiles. Die Statistik der letzten Jahre zeigt nun deutlich, in welchem Umfange die einheitliche Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge auf eine vermehrte Feststellung bei Unfällen von Einfluß gewesen ist. Denn, während noch vor dem Erlaß der einheitlichen Unfälle der Fahrzeugbesitzer nicht festgestellt werden konnte, fiel diese Zahl schon in dem ersten Jahre nach Erlaß der Vorschriften auf 5,4 Prozent. In den beiden folgenden Jahren trat eine weitere Verminderung der Fälle ein, in denen eine Ermittlung des Fahrzeugbesitzers nicht gelang, so daß im letzten Jahre nur noch bei 3,9 Prozent aller Fälle eine Feststellung des Schuldigen nicht

möglich war. Hiernach darf man annehmen, daß diese Zahlen auch noch weiterhin zurückgehen, besonders da das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom Mai vorigen Jahres Bestimmungen aufgenommen hat, nach denen der Führer eines Kraftfahrzeuges, der nach einem Unfall es unternimmt, sich der Feststellung seiner Person durch die Flucht zu entziehen, mit Selbststrafe oder mit Gefängnis bestraft wird. Er bleibt jedoch strafflos, wenn er spätestens am nächsten Tage nach dem Unfall Anzeige bei einer Polizeibehörde erstattet. Auch die Strafbestimmungen für eine absichtliche Beeinträchtigung der Erkennbarkeit oder Fälschung des Kennzeichens, wie sie das Gesetz enthält, werden dazu beitragen, die Zahl der Unfälle, bei denen der Schuldige nicht ermittelt werden konnte, weiterhin zu mindern.

Lokales.

Der Tod in der Statistik. Nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 24. bis 30. April von je 1000 Bewohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 12,9, Charlottenburg 10,2, Breslau 18,9, Köln 15,5, Elberfeld 14,8, Düsseldorf 13, Aachen 17,4, Dortmund 16,8, Essen 10, Königsberg i. Pr. 16,8, Frankfurt a. M. 14,1, Hannover 12,5, Magdeburg 12,8, Stettin 19,7, Wiesbaden 18,2, Stralsburg 17,1, Reg. 16,5, München 16,5, Nürnberg 12,8, Augsburg 13,5, Dresden 13,5, Leipzig 12,6, Stuttgart 16,5, Karlsruhe 13,8, Mannheim 11, Braunschweig 13,4, Hamburg 13,7, Mainz 17,3, Bremen 17,2, Kassel 13,7, Darmstadt 17,3. Der Gesundheitszustand war in der Berichtswoche in der überwiegenden Mehrzahl der größeren Städte Europas ein der Vorwoche ähnlich günstiger und die Sterblichkeit eine niedrige. Die Zahl der deutschen Orte mit sehr geringer Sterblichkeit (unter 15 auf das Tausend und Jahr) ist auf 66 von 54 gestiegen. Unter den Todesursachen blieben auch in dieser Woche die akuten Entzündungen der Atmungsorgane vorherrschend, auch Fälle von Infuenza und Keuchhusten wurden aus verschiedenen Orten gemeldet. Die Beteiligung des Säuglingsalters an der Gesamtsterblichkeit hat gegen die Vorwoche eine wesentliche Veränderung nicht erfahren.

Vermischtes.

Aus einem Tischgespräch. Folgendes Gesprächchen wird der „Tägl. Anst.“ von einem Ohrenzeugen erzählt: „Haben Sie schon von dem Orden gehört, den Beary bekommen hat?“ — „Den Nachtigall-Orden, gewiß.“ — „Finden Sie das nicht auch komisch?“ — „Warum?“ — „Nun, wenn der Adlerorden so alt ist, dann läßt sich ja schließlich nichts gegen ihn sagen. Daß man nun aber solche Vogelarten abstiftet, und sich sogar einen Nachtigall-Orden einrichtet, das ist doch geradezu chinesisch! Denken Sie nur: einen Nachtigallorden für den Nordpol!“

Ein amüsanter Zwischenfall wurde kürzlich von Reisenden auf einer rheinischen Station beobachtet. Erschien da eine Bauerfrau, die „unzugshalter“ einen mit Porzellan und Glaswaren gefüllten Kinderwagen bei sich führte, kurz vor Ankunft des genannten Zuges auf dem Bahnhofs. Als der Zug eintraf, schied sich die Frau an die „Chaise“ in ihr Abteil, oder mindestens aber auf die Plattform zu bringen. Der obernennende Beamte bemerkte ihr, daß dies unmöglich sei, und sie sich mit ihrer „Chaise“ nach hinten begeben solle (weil sich dort nämlich der Packwagen befand). Die Frau tat wie ihr geheißen. Der Beamte, der, bevor er das Zeichen zur Weiterfahrt gab, noch einmal die lange Wagenreihe abging, etwas in dem Gleise hinter dem Zuge bemerkte, war nicht wenig erstaunt, als er beim Hingutreten die Frau damit beschäftigt fand, ihre „Chaise“ an den Buffer des letzten Wagens zu befestigen. In das herzhafte Lachen des Beamten, noch verursacht durch ein naives „Gut ban gemeint, das ging auch“ der Frau, stimmten nun diejenigen Reisenden, die Zeuge dieses originellen Vorfalls waren, fröhlich mit ein. Die Frau hatte doch noch die Genußung, am Bestimmungsort ihr „Gut heil und ganz in Embiana zu nehmen“.

Humoristische Gede.

* Dorfvergägen: Fremder: „Warum wird denn hier nicht mehr so viel geraucht wie früher?“ — Einheimischer: „Ja, wir wüßten sonst zu viel Lustbarkeitssteuer zahlen.“

* Katales Mißverständnis. Mein Mann ist das ganze Jahr auf Vergnügungstreffen; nur im Winter bleibt er vierzehn Tage zu Hause.“ — „Das wäre mir aber zu langweilig!“ — „O, die vierzehn Tage gehen auch herum!“

* Ruhig! „Fürchten Sie sich denn gar nicht vor dem Weluntergang?“ — „I wo! Geht doch die Sonne alle Tage unter und es tut ihr nichts.“

auf die Zeit, die er auf Schloss Dornfels verbringt hatte. Er gedachte seiner stillen Wohnung, der gegenüber wohnenden Familie des Gärtners, der Besuche Richards, der kleinen Aufmerksamkeiten, die ihm Erna erwiesener hatte, endlich auch seiner alten Bücher und Chroniken, mit denen er sich damals beschäftigte.

Wieder einmal schenkte Erna, wie sie hilflosen Kranken einen in, äußerte er sich sehr herzlich auch über seinen Vetter Erich, vor dessen herrlichem Sinn er sich in die Weltlichkeit auch sehr zurückgezogen hatte. Indessen wurde auch jetzt noch keine Feindseligkeit kund, die er gegen den Vetter gehegt haben konnte. „Ein großer Herr, mein Vetter Erich Darlington“, so äußerte er eines Tages, als das junge Paar wieder bei ihm weilte, „ein großer Herr von Schloss Dornfels geht auf die Jagd, hat schöne Pferde, hat vielen guten Wein im Keller. Alle hören auf ihn, sein Wort gilt viel. Die gute Erna hatte Angst vor ihm, auch Frau Willmann getraute sich kein Wort zu sagen; o, sie ist eine große Dame, eine feine Dame, ist immer schön gekleidet. Richard ist auch still, wenn mein Vetter Erich spricht. Erich kann alles, weiß alles, er ist ein großer Herr.“

Neur bekamen Erdmann und Erna an diesem Tage nicht heraus, der Kranke verließ nach diesen klaren Worten wieder in inhaltslose Phantasien aus früherer Zeit. Als am selben Abend Richard das junge Paar besuchte, teilte sie ihm das Ergebnis des Gesprächs mit. „Zum ersten Male“, bemerkte Richard, „zum ersten Male hat der Vater auch Tante Willmann erwähnt. Wie geht es ihr eigentlich, hast Du keine Nachricht von ihr?“ — „Sie hat mir kürzlich wieder einmal geschrieben“, erwiderte Erna. „Wir schreiben uns ja nicht oft.“ — „Sie scheint in ihrer neuen Heimat Köln bleiben zu wollen, wie sie schreibt, tut die weite Entfernung von dem Orte der traurigen Ereignisse ihrem Schwermüthigen Herzen

sehr wohl. Ihr Brief ist wie immer mit Klagen über den Tod des Onkels erfüllt, sie wiederholt die Schilderung des glücklichen Zusammenlebens auf Dornfels und beklagt die zerstörten Hoffnungen, die sie gehegt, bekennt den Verstorbenen, als ob sie seine Witwe wäre. Wie sie mittelst, widmet sie ihre Zeit wohlthätigen Stiftungen, der Armenpflege, den Kinderheilstätten und dergleichen.“

„Sie scheint doch“, sagte Richard, „ein tieferes Gemüt zu besitzen, als wir glauben. Wir hielten sie ja immer für etwas oberflächlich und dem Vergnügen ergeben, etwas herrschsüchtig war sie auch; aber sie scheint nun eine innere Wandlung durchgemacht zu haben.“

„Das Unglück hat auch an ihr seine läuternde Kraft erwiesen“, stimmte Erna zu. „Möge dies auch bei uns der Fall sein!“

Neur und mehr erwachte nun unter Dr. Erdmanns und Ernas liebevollem Einfluß bei dem Kranken die Erinnerung. Als sie eines Tages wieder vom Leben auf dem Schlosse gesprochen hatten, sagte der Kranke mit seinem milden Lächeln: „Das ist nun alles so lange, lange her! Ich las und las immer. Da fand ich die Geschichte vom verborgenen Zimmer.“

Erdmann und seine Gattin wechselten einen Blick, störten aber den Strom der Erinnerung nicht.

„Ich ging im ganzen Schlosse herum“, fuhr der Kranke fort, „sah aber das Zimmer nicht, es waren zu viele Türen verschlossen. Erich hatte die Schlüssel. Da kam Streit aus.“ — Theobalds Miene verdüsterte sich. Erich lachte über das verborgene Zimmer, er jagte mich hinaus. Ich war sehr böse, wollte mit ihm streiten und wollte ihn ausganzen. Es war schon dunkel in seinem Zimmer, in dem großen Zimmer, wo die Bilder mit den Wölfen und Wildschweinen hingen. Ich stürzte hinein, rief ihn an, sah ihn an.“

Die Zuhörer hingen gebannt an den Erzählern

wann er fortging. Da war er nun garnicht, er war hinausgegangen. Da war ein anderer, der mit dem schwarzen Gesicht. Ah, der Kranke machte eine Gebärde des Entsetzens.

„Und weiter?“ rief Erna. „Er führte mich fort, sagte, er wollte das verborgene Zimmer. Er führte mich in die Wand hinein, tief hinunter eine Treppe. Dort war eine Tür, die ging auf; wir kamen in einen Keller. Kalt war's und sehr dunkel“, flüsterte der Kranke mit erschrecktem Gesicht. „Da sah ich allein, lange, lange, sieben Jahre sah ich dort. Sieben Jahre sind lang. Der Mann mit dem schwarzen Gesicht kam oft, er brachte mir Fleisch, Wasser, Kefel, eine Decke hatte ich auch, ich trug aber. Sieben Jahre lang!“

Kopfschüttelnd hörte Erdmann diese Enthüllungen. Neur war heute nicht herauszubringen, der Kranke war aufgeregter und phantasierte wieder von alten Zeiten.

Erdmann bot sofort seinen Schwager zu sich heraus und teilte ihm das Gehörte mit.

„Sollte es möglich sein?“ rief Richard in höchster Erregung aus. „Sobald es geschieht, sobald er diese Aussage wiederholt, eile ich sofort nach Dornfels und forsche nach.“

„Weißt Du denn“, fragte Erdmann, „etwas von einem geheimen Gang?“ Erna weiß nichts davon.

„Auch mir ist das unbekannt“, rief Richard. „Indessen gibt es ja diese Gänge öfters in allen Schlössern; ich erinnere mich, auf Schloss Dornfels in Thüringen eine solche geheime Treppe gesehen zu haben. Sogar in neuen Schlössern findet man diese Gänge, so frühe ja — Du wirst es wohl auch gelesen haben? — vom alten Konak in Belgrad, in dem König Alexander und Draga ermordet wurden.“

Fortsetzung folgt.

Programm der Feier des 70. Geburtstages

St. Hochwürden Herrn Geistl. Rat

Johannes Spring

am Sonntag, den 29. Mai ds. Js., im Saale des
„Gasthauses zum Hirsch.“

I. Teil.

1. Preis des Höchsten, C. Fege.
2. Prolog, vortragen von Herrn Franz Hochheimer.
3. Gratulationscouer der Kleinen der Bewahrschule.
4. „Zum 70sten Geburtstag“, dramatisches Festspiel für kleine Leute.
5. Abendglocken, Fr. Abt.
6. „Im Lande der Zufriedenheit“, dramat. Scene, vortr. von Mitgliedern d. Marienvereins.
7. „Glaube, Hoffnung und Liebe“, dramat. Gedicht, vortr. von Mitgliedern d. Marienvereins.
8. Deklamation, vortr. von Hrn. W. Mohr.

II. Teil.

9. Laßt Jehovah hoch erheben“, P. A. Zwissig.
10. Festrede.
11. „Die 7 Werke der leibl. und geistl. Barmherzigkeit“, dramat. Gespräch, vortragen von Mitgliedern des Marienvereins.
12. Auf hoher Alp, E. Menager.
13. „Die Armenhäuserin“, Volksdrama in 4 Aufzügen. Eintritt frei. Beginn abends 8 1/2 Uhr.

Der unterzeichnete Festausschuß erlaubt sich zu dieser Geburtstagsfeier unferes unermülich wirkenden, selbstlos schaffenden Hochwürden Pfarrherrn die ganze Gemeinde Flörsheim ergebenst einzuladen, um Hochdemselben durch eine machtvolle Kundgebung den Dank sowie die Liebe und Verehrung der ganzen Gemeinde Flörsheim zum Ausdruck zu bringen. Der Festausschuß.

Bekanntmachung.

Es werden alle diejenigen, welche im Jahre 1850 geboren sind, aufgefordert, sich zu einer **Besprechung** zwecks 60jähr. Geburtstagsfeier nächsten Donnerstag Abend 8 Uhr bei Hrn. Frz. Breckheimer einzufinden.

Mehrere 1850er.

Zwei ineinandergehende **Zimmer** möbliert od. unmöbliert zu vermieten.

Darüber auch ein zweiräderiger, gut erhaltener **Hand-Karren** zu verkaufen. Näher. Exped.



Persil

wäscht schnell, mühelos und billig bei größter Schonung der Wäsche!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.



Umsonst 1 Fahrrad

-Katalog erhält jeder Interessent, der uns seine Adresse mitteilt. Wir liefern die feine und bekannte Marke Sturmvoegel. Auch Nähmaschinen, Reifen, Glocken, Laternen, Freilaufnaben, Petals, Ketten, Sattel Pumpen, Schlüssel, Schloßer, Flickzeug und alle Teile, die zu einem Fahrrad oder Nähmaschine gebraucht werden, können Sie gut und billig beziehen. Vertreter überall gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
Gehr. Grüttners
Berlin-Halensee 170.



Sparsame Frauen,
stricken nur Sternwolle

Orangestern	feinste Sternwollen
Blaustern	hochfeine Sternwollen
Rotstern	beste
Violettstern	Konsum-Sternwollen
Grünstern	
Braunstern	

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten**, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Wolldecken, Wollkammern & Kammergeräthe, Altona-Bahrenfeld.

Zeichenblocks empfiehlt
Papierhdt. G. Dreisbach.

Kometen-Feier

Sonntag, den 22. Mai, nachm. von 4 Uhr ab,

im Garten der „Karthäuserhof-Brauerei“

Gleichzeitig

DANK-FEIER

daß die Welt nicht unterging, bestehend in

Großem Konzert mit Tanz-Musik

ausgeführt vom Großen Orchester des Flörsheimer Musikvereins.

Getränke nach Belieben.

Zur besseren Beobachtung des Kometen ist abends von 8 Uhr ab ein

3 Meter langes Fernrohr

aufgestellt und kann von Jedermann benutzt werden.

Bei ungünstiger Witterung ist die Veranstaltung im Saal.

Der Kauf einer Nähmaschine ist Vertrauenssache!



Für 48 Mark

versende ich eine hocheleg. hocharmige Familien-Nähmaschine (Syst. Singer) zum Fußbetrieb, mit allen Neuerungen ausgestattet, inkl. hochfein polierten Kasten und sämtlichen Zubehör.

5 Jahre Garantie.

Für 34 Mark

versende ich eine äusserst prakt. unverwundl. Wasch-Maschine, Mangel-, Wring- u. Butter-Maschinen zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Viele Anerkennungen von Deutschland, Niederlande, Luxemburg, der Schweiz, Süd-West-Afrika etc.

Versandhaus
K. Hönniger, Erfurt 613,
Radowitzstraße 47.

Illustrierter Katalog gratis und franko.

Illustrierter Katalog gratis und franko.

Erstklassige alte Feuer-versicherung sucht für Flörsheim und Umgebung einen guten

Agenten

gegen sehr hohe Bezüge. — Off. unt. D. P. 982 bef. Daube & Co., Frankfurt a. M.

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Stedenpferd-Bilfenmilchseife

Preis à Stück 50 Pfg., ferner macht der

Bilfenmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich.

Tube 50 Pfg. bei: **Heiar. Schmitt.**

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder**

die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind!

Verlangen Sie Preisliste

die reichhaltigste d. Branche,

auch über: Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Näh-

maschinen, Uhren etc.

kostenlos von den

Deutschland-Fahrrad-Werken

August Stukenbrok, Einbeck

Altstadt a. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Allen Zuckerkranken

teile aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, wie ich aus hoffnungsloser Lage gerettet u. zuckerfrei geworden bin.

W. Hartwich, Stülpe-

Ludenwalde. Postkarten verbei-

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben Bruders und Onkels,

Herrn

Josef Dienst I.

sagen wir hiermit Allen unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank für die hübschen und zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden.

Die trauernd Hinterbliebenen:

Fam. Schleidt u. Paull.

Flörsheim, den 21. Mai 1910.

Spazierstöcke

empfiehlt

Hermann Schütz,
Drehlermeister.

Zur Frühjahrssaison

neu eingetroffen:

Herren-Filzhüte

die schönsten Muster aller Art von Mk. 2.50 an bis 4 Mk.

Herren-Mützen und Kinderläppchen

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Anton Schmid, Eisenbahnstr. 6,

Drogenhandlung.

Bettkattune.

Handtücher

Kleider-Kattune

Woll-Moussline

Sommer-Hemden-Zephyr in groß. Auswahl

D. Mannheimer

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)